№ 43. Donnerstag, den 20. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

43. Sitzung am 18. Februar.

Präsident v. **Buol** erinnert daran, daß der Abg. v. Benda heute seinen 80. Geburtstag in voller Frische feiere. Er glaube des Einverständnisses des Hauses sicher zu sein, wenn er Herrn v. Benda namens des Hauses Glückwünsche ausgesprochen habe. (Zustimmungsrufe). Das ganz schwach besetzte Haus fährt fort in der Beratung der Anträge Auer sowie Ancker betr. das Vereins- und Versammlungsrecht.

Abg. **Rickert** plaidirt für Ueberweisung beider Anträge an eine Kommission. Schon 1878 habe Herr v. Bennigsen einen ähnlichen Antrag gestellt. Durch die bestehende Rechtlosigkeit auf diesem Gebiete schädige man nur die öffentliche Moral. Und zumal mit den Mitteln, wie sie auf vereinsrechtlichem Gebiete allein gegen die Sozialdemokratie angewendet werden, schädigen Sie nur das öffentliche Rechtsbewußtsein Nach längerem Eintreten für die Gleichberechtigung der Frauen, fährt Redner fort: Nach einem Urteil des Kammergerichts fällt unter den Begriff politisch Alles, was unter den Begriff der Staatswirtschaft fällt oder fallen kann. Wir sind daher auf diesem Gebiete jetzt völlig rechtlos. Redner führt Beispiele an, wie diese Auffassung für harmlose Vereine Platz gegriffen habe, und schließt: Freie Diskussion ist der beste Schutz für unsere Gesellschaftsordnung. Eine volksthümliche Politik ist das einzige, was uns helfen kann, und auf diesem Wege liegen diese Anträge.

Staatssekretär v. **Bötticher**: Wenn Herr Rickert die Anträge an eine Kommission verweisen und da den Versuch machen will, nach württembergischem Muster ein solches Vereinsrecht für das Reich zu schaffen, so werden die verbündeten Regierungen damit gerne einverstanden sein, wenn sie die Ueberzeugung gewinnen, daß wirklich etwas Brauchbares geschaffen ist. Aber — diese Ueberzeugung muß ihnen erst beigebracht werden. (Lachen links.) Schaffen Sie etwas Gutes, dann wird es Gesetz. (Beifall rechts.)

Abg. v. **Stumm** (Rp.) erörtert die Wirkungen eines von der Vorlage angestrebten Vereinsgesetzes. Einzelnen Bestimmungen desselben könne er zustimmen, den meisten nicht. Unerläßlich sei, daß verschiedenes Maß bestehen müsse in der Behandlung loyaler Parteien und solcher Parteien, die auf Umsturz bedacht sind. Und das sei bei den Sozialdemokraten der Fall, ihre Absicht sei nach wie vor blutige Revolution, gewaltsamer Umsturz. Redner bezeichnet es schließlich als eine Schande, wie Fürst Bismarck neulich hier von Auer angegriffen worden sei. Diese Schande falle voll und ganz auf Auer zurück.

Abg. v. **Marquardsen** berührt unter großer Unruhe der Linken denselben Punkt. Zur Sache meine er, auch ihm sei ein gemeinsames Vereinsrecht erwünscht, es werde sich jedoch in der jetzt dafür ungünstigen Zeit nichts Annehmbares schaffen lassen. Redner schließt sich der Resolution Bachem an.

Abg. v. **Dziembowski-Pomian** (Pole) tritt für kommissarische Beratung ein. Die bestehende Rechtslosigkeit sei von Rickert treffend geschildert. Redner beruft sich hierbei namentlich auf Vorgänge in seiner Provinz.

Abg. **Iskraut** (Ant.) spricht sich namens seiner Partei ablehnend zu beiden vorliegenden Anträgen aus.

Minister **von der Recke**: Ich hätte in der heutigen Zeit, die schon so viel Zündstoff birgt, für richtiger gehalten, solche Anträge nicht ohne Not zu stellen. Auf Grund dieser Anträge kann auch wohl ein Gesetz nicht zu Stande kommen. Man hat es so dargestellt, als ob das Vereinsrecht willkürlich tendenziös gehandhabt werde. (Ruf links: Das ist doch notorisch.) Dem muß ich laut vernehmlich widersprechen. Verstöße kommen ja vor, aber nur ganz vereinzelt. Von tendenziöser Handhabung zu sprechen ist daher unbillig, ungerecht und unklug. Auch die preußische Regierung wird das Gesetz nach wie vor gerecht, aber auch fest handhaben. Ich will hier nur auf 2 von den hier angeführten Fällen eingehen. Der erste ist die Schließung der sozialdemokratischen Vereinigungen. Diese Sache schwebt noch, daher bemerke ich nur: man argumentirt einmal, die Sache ist uns unbequem, deshalb müssen wir das Gesetz ändern. Die andere Argumentation ist die, es wird nur gegen diese eine Partei vorgegangen, deshalb ist das Vorgehen willkürlich. Ich kann vor dieser Auffassung nur warnen. Es handelt sich hier durchaus um zweierlei. Die anderen Parteiorganisationen haben uns keine thatsächliche Veranlassung zum Einschreiten gegeben. Im Uebrigen werden ja die Gerichte sprechen. Der zweite Punkt, auf den ich hinwies, betrifft Herrn Rickert, der sagte, in Pommern hätten die Gesetze gegenüber dem Bunde der Landwirte aufgehört. Es mag ja einmal ein Verstoß vorgekommen sein, aber wie kann Herr Rickert so verallgemeinernd behaupten: Die Gesetze hätten dort aufgehört! Davon ist keine Rede! (Beifall rechts.)

An der noch folgenden Debatte beteiligen sich noch die

Abgg. **Grillenberger** (Soz.) und **Lenzmann** (frs. Vp), die beide für die Anträge eintreten.

Nach persönlichen Bemerkungen und einem Schlußworte für den Antrag Auer-Dr. Lüttgenaus und für den Antrag Ancker-Munkels gehen die Anträge an eine besondere 21er Kommission.

Nächste Sitzung Mittwoch: Fortsetzung der Beratung des Militär-Etats.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar.

— Der **Kaiser** empfing am Montag im Jagdschloß Hubertusstock den Chef des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rat Dr. von Lucanus zum Vortrage und arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts General der Infanterie von Hahnke. Morgen wird der Kaiser dem alljährlichen Diner des brandenburgischen Provinziallandtages beiwohnen.

— Die **Kaiserin Friedrich** besuchte Montag früh die Nationalgalerie, begab sich nachmittags in das Kunstgewerbemuseum und besuchte dann das Städtische Krankenhaus am Friedrichshain.

— Die **Großfürstin Konstantin** von Rußland trifft heute Abend, von Oldenburg kommend, in Berlin ein und wird bei der Kaiserin das Souper einnehmen.

— In der gestrigen Sitzung der Abteilung Berlin der **Deutschen Kolonialgesellschaft** kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden Abg. Prinz Arenberg und Dr. Peters. In der Debatte wurde dem Prinzen u. a. auch sein Verhalten in der bekannten Sitzung des Reichstags, in welcher der Antrag auf Ehrung des Fürsten Bismarck zur Beratung stand, zum Vorwurf gemacht. Schließlich legte Prinz Arenberg sein Amt als Vorsitzender nieder. Dr. Carl Peters wurde in den Vorstand gewählt.

— Bei der diesjährigen Beratung der **Budget-Kommission** des Reichstages wurde zum ersten Male der **Kolonial-Etat** aus dem Etat des Auswärtigen Amts ausgeschieden und in besondere Beratung genommen. Dieselbe begann gestern vormittag beim Etat für das ostafrikanische Schutzgebiet. Abgeordneter Prinz von Arenberg hob das schlechte Verhältnis hervor, welches dort zwischen Militär- und Zivilverwaltung herrsche. In Kamerun sei es sogar zu offenen Prügeleien zwischen Soldaten und Zivilbeamten gekommen. Eine Besserung könne nur eintreten durch Abänderung der Schutztruppengesetze. Der Gouverneur müsse höchste militärische und Zivilbehörde sein. Die Soldaten müßten nicht nur zu kriegerischen Aktionen, sondern auch zur Arbeit verwendet werden. Bis zur dritten Lesung müsse ein bestimmter Plan zur Besserung der Verhältnisse vorgelegt werden, sonst könne man den Etat nicht bewilligen. Der Direktor der Kolonialabteilung, Dr. Kayser, erklärte, bei Einrichtung der Organisation habe man sich in einer Zwanglage befunden. Die Regierung sei zu einer Aenderung der Verhältnisse bereit, wonach auch der Oberbefehl über die Schutztruppe dem Gouverneur übertragen würde, so daß das Reichsmarineamt aus der Organisation ausscheide. Abg. Richter (frs. Vp.) wünschte, daß auch das Schutztruppengesetz geändert werde. Abg. Dr. Hammacher (ntl.) meinte, daß sich eine Verständigung noch vor der dritten Lesung erreichen lassen werde. Referent Prinz Arenberg kam dann noch auf den Fall „Wehlan" zu sprechen und fragte, weshalb die Brutalität Wehlans nicht nach dem Strafgesetzbuch geahndet worden sei. Direktor Dr. Kayser erwiderte, der § 343 des Strafgesetzbuchs könne nicht Anwendung finden, wie die Staatsanwaltschaft im Einverständnis mit dem Justizminister entschieden habe. Die Prügelstrafe könne man in Afrika nicht entbehren. Auf Vorschlag des Abg. Lieber (Ztr.) kam dann eine Resolution einstimmig zur Annahme, daß womöglich noch im Laufe der jetzigen Session eine Gesetzvorlage einzubringen sei, welche die strafrechtliche Verfolgung des Mißbrauchs der Amtsgewalt außer Zweifel stellt. — Die Position „für den ständigen Vertreter des Gouverneurs" ist als künftig wegfallend bezeichnet, da Dr. Peters, weil für ihn zur Zeit keine Beschäftigung, zur Disposition gestellt ist.

— Das Reichsgesundheitsamt hat ein Gutachten über die Verwendung des Phenophtalein als Mittel zur Kontrolle bei der **Margarine** fertiggestellt und dem Vorsitzenden der Kommission zur Vorberatung des Margarinegesetzes übergeben. Daraufhin ist der Beginn der zweiten Lesung des Margarinegesetzes in der Kommission auf Freitag angesetzt worden.

— Der Landwirtschaftsminister hat, einem Wunsche des deutschen Landwirtschaftsrats entsprechend, die Zusammenberufung einer Konferenz von landwirtschaftlichen Autoritäten veranlaßt, welche Vorschläge für die **Revision des Handelsgesetzbuches** ausarbeiten sollen.

— Ueber den **Wagenmangel** auf den preußischen Staatsbahnen hat der Eisenbahnminister Thielen der Budgetkommission eine

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

10.) (Fortsetzung.)

Bei Leonores Anblick hatte sein Herz zum erstenmal gesprochen; die oder keine; alle kränkenden Abweisungen des schönen Mädchens hatte er mit der Kraft eines unbeugsamen Willens überwunden, er wollte dieses Weib besitzen, weil er es besitzen mußte, weil er sie mit aller Glut des Körpers und einer leidenschaftlichen Seele liebte, und niemals in dem Kampfe, der sich zwischen ihnen entsponnen, innehalten würde, bis sie errungen und besiegt an seiner Brust ruhte.

Er blieb stehen, seufzte tief und betrachtete die Sterne; solch ein Gang durch die Heide im Mondlicht wirkte doch wie ein erfrischender Trunk aus dem Born der Poesie! Und heute besonders; es schwebte etwas Geheimnisvolles in der Luft — ganz leise — unfaßbar und dunkel, wie das Versprechen eines kommenden Frühlings; oder waren es die verheißungsvollen Vorschatten großer, erschütternder Stürme am Horizonte seiner nächsten Zukunft? Waldemar Berg fühlte sich nicht glücklich in dem erwählten Beruf, ein Zwiespalt zehrte an seinem Innern; auf den Irrwegen banger Zweifel und langen vergeblichen Suchens hatte er Gott gefunden und in dem Gesetze einer ewigen liebevollen Weltordnung, die sich im Atom sowohl wie in den Sonnensystemen, in der Blume wie im Menschen mit gleicher Vollkommenheit, Liebe und Harmonie geoffenbart. Er erkannte die Unsterblichkeit des Menschengeistes nach demselben unumstößlichen Gesetze von der Erhaltung der Kraft in der Natur, und daß der Menschengeist, der sich in Millionen Wandlungen emporgerungen aus dem Urstoff des Seins, sich noch emporzuringen habe bis zur Gottähnlichkeit — doch zugleich wußte er auch, daß diese Wahrheit, die er voll enthusiastischer Ueberzeugung erfaßte, nicht in den Rahmen seines Amtes paßte, daß er sich beschränken mußte und Zwang anthun, um nicht mit den Befugnissen der eng gesteckten Grenzen seiner vorgeschriebenen Lehren in Konflikt zu geraten. Und schließlich, was hätte es ihm auch genützt, wenn er sich in Feuerströmen der Begeisterung über die unermeßliche, unfaßbare Erhabenheit seines Gottes hätte ergehen dürfen? Die stumpfen Bauern, vor denen er zu predigen hatte, würden ihn doch schwerlich begriffen haben; sie kamen des Sonntags in die Kirche, weil es von Alters her Brauch und Sitte war, gelegentlich einmal im Gotteshause zu erscheinen, aber eindruckslos, wie das Rauschen des Meeres oder das Brausen des Sturmes, verhallten seine Worte an den verschlossenen Gemütern — unbewegt wie sie gekommen, gingen sie hinaus; er redete für die Wände hier im Heidedorfe, und das war ein entmutigendes Bewußtsein für seinen Feuergeist.

Jetzt tauchten die Umrisse der Kirche schon deutlicher in der Dämmerung auf — aus der Dorfstraße trat ihm die vierschrötige Gestalt des Nachtwächters mit dem Horn und vorsintflutlichen Spieß entgegen.

„Guten Abend, Dierks, alles in Ordnung?"

„Alles in Ordnung, Herr Pastor, jawoll!"

Das Dorf schlief; die spitzen Giebel ragten im Mondlicht auf, selbst die kahlen Bäume standen regungslos, wie traumumfangen. Einmal ertönte das Brüllen einer Kuh — ein Hund schlug an, dann herrschte von neuem ununterbrochene Ruhe; überall das Bild des tiefsten Friedens; nur in seiner Seele tobte der Sturm leidenschaftlicher Gefühle, der Eifersucht und unbefriedigten Sehnsucht, der heimlichen Wut, sich so hartnäckig verschmäht zu sehen. Aber Geduld: besitzen würde er sie doch! —

4.

Am Dienstag war Eugen von Ravens im Schlosse eingetroffen und hatte zur unangenehmen Ueberraschung Albrechts Lilly Kronach, die jüngere Schwester der Baronin, mitgebracht, eine üppige kleine Brünette mit rundem, frischem Gesicht und lachenden braunen Augen, aus denen der Schelm blitzte; elegant gekleidet, von übermütiger, etwas lärmender Lustigkeit unter der Maske einer gewissen kindlichen Naivetät, die ihr gestattete, die Grenzen des Erlaubten den Männern gegenüber ein klein wenig zu übertreten, obgleich Lilly sonst — als flotte Verkäuferin von den besseren Modehandlungen Berlins gesucht — sich eines durchaus anständigen Rufes rühmen durfte.

„Kinder, da bin ich, was sagt Ihr? Ich hatte einen mächtigen Krach mit dem Chef, das ließ sich nicht vermeiden," erklärte Lilly, noch ganz tugendhafte Entrüstung. „So was! Wurde der Mensch mit einem Male zärtlich — sollte sich doch schämen, der verheiratete Mann; na, bei mir kam er natürlich an die Unrechte — ich bin sofort gegangen. Nun mag er sehen, wie er fertig wird, denn so was lasse ich mir partout nicht bieten."

Julie hieß die Schwester mit aufrichtiger Freude willkommen, denn abgesehen davon, daß sie mit Lilly nach Herzenslust von den Zeiten ihres zwanglosen, lustigen Bühnenlebens plaudern konnte, erhielt sie auch durch deren Anwesenheit einen mehr gefestigten Halt von ihrem eigenen Standpunkt aus dem Gatten gegenüber; zogen sie beide gegen ihn und seine aristokratischen Anschauungen in's Feld, so wurde er überstimmt und einfach zum Rückzug gezwungen. Oft schon hatte Julie sie deshalb gebeten, für immer bei ihnen zu leben, doch erstens pflegte das gute Einverständnis zwischen den Schwestern nicht lange zu währen und zweitens konnte Lilly sich nicht entschließen, dem immerhin freien Leben eines alleinstehenden Mädchens zu entsagen, um dafür in Abhängigkeit von Juliens Gnade zu treten. Eine Zeit lang freilich hatte sie sich nicht abgeneigt gezeigt, den Vorschlag anzunehmen, und das war vor ein paar Jahren gewesen, als sie beide der kühnen Hoffnung Raum gegeben, Eugen von Ravens werde sich vielleicht, verlockt durch Lillys Reize, die er in der That zu schätzen wußte, entschließen, ihr seine Hand zu reichen, bis sie zu der niederschlagenden Einsicht gelangt waren, daß der Leutnant, welcher sich nur schwer mit der Heirat seines Bruders ausgesöhnt — nicht im Entferntesten daran dachte, eine Ehe mit der Verkäuferin im Geschäfte von Steinbeck u. Co. einzugehen. An der schwärmerischen Verehrung, die Lilly ihrem Schwager widmete, änderte diese Enttäuschung allerdings fast nichts, ihr Herz gehörte ihm nach wie vor zum Aerger Julies, welche behauptete, sie verderbe sich durch diese verrückte Neigung alle übrigen annehmbaren Partien. —

Eugen von Ravens, der den linken Arm noch in der Binde trug, war in seinem Zimmer beschäftigt, die Spuren der Ermüdung, welche die Reise hinterlassen, durch Hilfsmittel der Toilette aus seinem blassen Gesichte zu verwischen; es war kein schönes, aber ein interessantes und zugleich kaltes Männerantlitz, welches dem aufmerksam sich Prüfenden aus dem Spiegel entgegenblickte. Ein adlerscharfes Profil, dessen Reiz ein schwarzer, herabhängender Schnurrbart erhöhte, dunkle, stechende Augen,

Denkschrift vorgelegt, welche die Notwendigkeit der Vermehrung des Wagenparks betont.

— An **Wechselstempelsteuer** im Reich wurden vereinnahmt im Januar 794 692,32 Mark; vom 1. April 1895 bis Ende Januar d. J. 7 237 471,52 Mk. (gegen das Vorjahr + 381 495,17 Mk.).

— Die Vermögenslage der **Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten** erscheint überaus günstig, wenn man hört, daß nach den Rechnungsergebnissen für das Jahr 1894 einem Gesamtvermögen von 304,3 Millionen Mark ein Kapitalwert der Rentenanteile von nur 147,6 Millionen Mark gegenübersteht. Indes sind an diesem günstigen Ergebnis nicht alle Versicherungsanstalten beteiligt. Während Berlin mit 18,5 Millionen Vermögen und 2,3 Millionen Kapitalwert obenan marschirt, hinken die Versicherungsanstalten für Ostpreußen und Niederbaiern gewaltig nach; bei ihnen stehen 5,6 und 1,9 Millionen Mark Vermögen 10,0 und 2,6 Millionen Mark Kapitalwert gegenüber.

— Der frühere Jesuitenpater **Graf Hoensbroech** erklärt in einer Zuschrift an die „Köln. Ztg.", der Zentrumsabgeordnete Lieber sei es gewesen, der ihm gesagt habe, **Windthorst** habe im Jahre 1888 nach seiner großen Rede in Köln zu den ihn beglückwünschenden Freunden gesagt: „Jetzt habe ich mich mit Gottes Hilfe durchgelogen." In der Zuschrift heißt es weiter, er, der Graf, halte sich für verpflichtet, den Windthorstschen Ausspruch wiederzugeben. Das Zentrum brüste sich damit, immer und überall nur für die Wahrheit zu kämpfen. Wenn nun bei solch einer feierlichen Gelegenheit, wie die damalige in Köln, der anerkannte Führer und Sprecher dieser Wahrheitspartei sich der gelungenen Lüge freue, und zwar in solch frivoler Weise, so werfe das ein solch charakteristisches grelles Licht auf die Partei, auf ihre Mittel und Triebfedern, daß es zur historischen Notwendigkeit werde, solch einen bezeichnenden Ausspruch zu veröffentlichen. Graf Hoensbroech versichert, nicht er habe den Toten schmähen wollen, sondern der Abgeordnete Lieber, weil er ihm erst nach dem Tode Windthorsts unter formeller Versicherung seiner Echtheit den Ausspruch Windthorsts mitteilte.

— Der „Reichsbote" fordert den Staatsanwalt auf, gegen den „**Kladderadatsch**" wegen Beschimpfung **Stöckers** einzuschreiten. Der „Kladderadatsch" griff in einer Briefkastennotiz den Hofprediger z. D. in noch nicht dagewesener Weise an. Die Notiz war an Professor Dr. Martin v. Nathusius in Greifswald gerichtet, der im „Reichsboten" geschrieben hatte, sein Freund Stöcker sei gegen die Beschmutzung durch den „Kladderadatsch" („Der Lügner am Johannistisch" hatte der „Kladderadatsch" Stöcker genannt) schutzlos, und die gebildete Gesellschaft müsse Stöcker helfen. Daß Stöcker jenes Blatt nicht verklage, werde man nur billigen können. — Hierauf antwortete der „Kladderadatsch"; er spricht unter anderem von „Leben und Weben im Schmutz," „sittlich Verkommenen", „Ehrlosen", „verrannten Köpfen" und „Schwachsinn", „verächtlichen Menschen" und dergleichen.

— In einer sozialdemokratischen Versammlung zu Rixdorf sprach am Montag Abend Reichstagsabgeordneter Lütgenau über „die Frau und das bürgerliche Gesetzbuch." Als während der Diskussion einer der Redner den **Essener Meineidprozeß** erwähnte und die Frage aufwarf: „Wer hat dort wohl Meineid geschworen", wurde die Versammlung aufgelöst.

— Der **Berliner Schneiderstreik** ist nunmehr auf der ganzen Linie ausgebrochen; es wird weder in den Werkstätten der Damen- noch der Herren-Konfektionsschneider gearbeitet. Die Ablieferungen seitens der Zwischenmeister sind sehr gering, sie kommen kaum in Betracht; die Konfektionäre lassen sich die fertigen Waren durch Wagen selbst abholen, um jede Belästigung der Arbeiter zu vermeiden. Massen-Agitationsversammlungen fanden gestern wieder in verschiedenen Stadtgegenden statt. Gemeinsame Beratungen zwischen den Konfektionären und den Meistern der Damenkonfektion wurden am Montag Abend abgehalten. Die Konfektionäre boten den Meistern folgende Vergleichsbedingungen an: Prozentualer Lohnaufschlag und zwar derart, daß für Arbeiten, die bis zu 1 Mk. 50 Pf. bisher entlohnt wurden, ein Aufschlag von 30 pCt., bis 3 Mk. 20 Pf. v. H. Lohnaufschlag eintreten solle. Als dann die Meister die Einführung eines festen Lohntarifs verlangten, um gegen Unterbietungen gesichert zu sein, erklärte Herr Ferdinand Manheimer, lieber seinen gesamten Betrieb aufzugeben, als einen festen Lohntarif zu bewilligen, weil auf diese Weise die Berliner Konfektion vernichtet würde. Hierauf erklärten die Meister die Einigungsverhandlungen fortsetzen zu wollen.

---

die zurückweichende Stirn von glattem schwarzen Haar umrahmt, über der ganzen, mittelgroßen Gestalt der undefinierbare Hauch des blasierten Weltmanns, der den Becher aller Lebensfreuden bis auf die Hefe geleert und jetzt den bitteren Nachgeschmack empfindet. —

Er war verdrießlich; denn wenn ihn auch eine gewisse Neigung zu der feschen, lustigen Lilly hinzog, mit der er manche vergnügte Stunde bei Kanzler oder Hiller verbracht hatte, so war ihm doch die gemeinschaftliche Reise von Berlin aus höchst fatal gewesen.

„Schauderhaft unangenehme Situation das," äußerte er gegen Albrecht, der inzwischen hereingekommen, „hatten sich am Bahnhof noch dazu die Kameraden eingefunden und anstandshalber konnte ich doch nicht anders, als ein Billet erster Klasse auch für sie zu lösen! die kleine Person besitzt eine Unverfrorenheit, sich den Leuten an den Hals zu hängen, die wirklich großartig ist."

„Sie hatte jedenfalls Wind von Deiner Abreise erhalten und richtete sich danach ein", erwiderte Albrecht mißgestimmt. „Aber was hilft's, man muß sich fügen; es bleibt ja doch nichts anderes übrig."

„Den Teufel auch," stieß Eugen brüsk hervor, „solche Ergebungstheorie paßt mir denn doch sehr wenig. Natürlich, wer einmal so thöricht war, wie Du, sich auf diese Weise für's Leben zu binden, der mag ja recht haben, sich's gefallen zu lassen, aber wie miserabel es Dir dabei zu Mute ist, sehe ich aus Deiner verzweifelten Miene; es geht Dir wohl wieder einmal hundeschlecht?

„Leider," sagte Albrecht, düster vor sich hinblickend. „Ob sie allein die Schuld daran trägt, ich weiß es nicht — soviel aber ist mir klar, daß ich an den Folgen dieser Ehe zu würgen habe, bis ich daran ersticke."

„Das war vorauszusehen; was haben wir alle Dir gesagt? Es mußte ja so kommen. Aber wenn es garnicht mehr zu ertragen ist, warum läßt Du Dich nicht scheiden?" entgegnete Eugen leichthin.

„Darein würde sie nie willigen; es sind auch keine ausreichenden Gründe vorhanden."

Der Offizier zuckte die Achseln. „Da mußt Du eben sehen, wie Du fertig wirst mit der selbsteingebrockten Suppe." — — —

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef, welcher am Dienstag Vormittag sich im Wiener Palais des verstorbenen Prinzen Hohenlohe einfand, begrüßte dort den deutschen Reichskanzler und drückte ihm sein herzliches Beileid aus anläßlich des schweren Verlustes, welcher die Familie des Fürsten betroffen hat.

Frankreich.

Die äußerste Linke hat bereits beschlossen, die Agitation gegen den Senat durch Bankette und ein Manifest zu beginnen, und von allen Seiten wird der Name des Präsidenten der Republik in die Debatte gezogen. Die Einen wollen ihm die Schiedsrichterrolle zuerteilen, die Anderen fragen, ob er eventuell den Sturm gegen den Senat mitmachen würde. Andererseits spart die Linke nicht mit drohenden Andeutungen für den Fall, daß Präsident Faure dem Kabinett hemmend in den Weg träte.

In dem Riesenprozeß gegen die „France" wegen Veröffentlichung der falschen Liste der 104 Panamabestochenen erschien am Montag auch der Gauner Arton als Zeuge. Sein Auftreten war sicher, selbstbewußt, fast ironisch. Er erklärte mit deutlichem Hinweis auf den bevorstehenden eigenen Prozeß: „Ich bin nur wegen Bankerotts und wegen der Affäre der Dynamitgesellschaft ausgeliefert. Mein Verhalten ist mir also vorgeschrieben. Ich werde alle Fragen beantworten, die jene Fälle betreffen, aber die Antwort auf jede andere Frage verweigern."

Niederlande.

Der Staatssekretär der Südafrikanischen Republik (Transvaal) Dr. Leyds ist in Begleitung des Gesandten Beelaerts von Blokland am Montag Abend in Amsterdam eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden zahlreich zum Empfange erschienen. Ansprachen wurden namens der Stadt und der Handelskammer gehalten; Dr. Leyds dankte für den ihm zu teil gewordenen Empfang.

Portugal.

Die Regierung hat den dringenden Wunsch, daß die definitive Feststellung der Grenzscheide zwischen Transvaal und Deutschland im Norden der Provinz Mozambique möglichst zu beschleunigen sei. Der zwischen Portugal und Großbritannien schwebende Ausgleich betreff des Demara-Landes verzögert sich, weil Portugal nicht gewillt ist, den Streitfall einer schiedsgerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten.

In offiziellen Kreisen verlautet, Transvaal habe indirekt eine Anleihe unter besonders günstigen Bedingungen angeboten, wenn Portugal sich bereit erklärt, die gewünschten Hafenverbesserungen in Laurenzo Marquez vorzunehmen. Dies dürfte unter gewissen Eventualitäten der britischen Praeceptionsklausel im anglo-portugiesischen Vertrage präjudiziren.

Großbritannien.

Ein weiteres Blaubuch über Armenien, welches zahlreiche Depeschen aus der Zeit vom 3. September 1895 bis zum 11. Februar 1896 enthält, ist am Montag dem englischen Unterhause vorgelegt worden. Interessant ist daraus namentlich eine Depesche des Sekretärs bei der englischen Botschaft in Petersburg, Goschen, vom 4. November 1895, worin es heißt, der russische Minister des Auswärtigen Fürst Lobanow habe erklärt, die bestehende Aufregung sei das natürliche Resultat der unnachgiebigen Art, in welcher die armenische Frage aufgenommen worden. Lobanow habe geäußert, England sei hauptsächlich verantwortlich für diese Lage der Dinge wegen der von so vielen seiner leitenden Männer den armenischen Komitees zu Teil gewordenen Aufmunterung. Am 30. Januar übermittelte der Botschafter Currie Lord Salisbury eine von den Delegirten der sechs Botschafter gemachte Zahlenaufstellung über die Metzeleien in Kleinasien, nach welcher die authentisch festgestellte Gesamtzahl der Getöteten 25 000 beträgt; diese Zahl würde noch viel größer sein, wenn die Metzeleien hinzu gerechnet würden, über welche Einzelheiten fehlen.

Afrika.

Der Staatsanwalt des kongostaatlichen Appellhofes in Bona hat einen Verhaftungsbefehl gegen Lothaire als des Mordes und der Rechtsverweigerung schuldig erlassen.

Amerika.

Der Grenzstreit zwischen England und Venezuela scheint in eine neue Phase eingetreten zu sein. Nach einer Depesche aus Newyork hat der Präsident der Republik Mexiko sich bereit erklärt, das Schiedsrichteramt in der zwischen England und Venezuela schwebenden Streitfrage zu übernehmen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Cleveland hat dem Kongreß den Notenwechsel mit der deutschen Regierung über die Ausschließung der amerikanischen Versicherungsgesellschaften vorgelegt. Aus den Aktenstücken geht hervor, daß Deutschland einwilligt, die Frage von Neuem zu prüfen.

Provinzielles.

r. **Schulitz,** 18. Februar. In dem nahen Dorfe Steindorf ereignete sich heute ein schrecklicher Unglücksfall. Der Schmiedemeister und Gastwirt Lüdtke war damit beschäftigt, ein Pferd vor den Wagen zu schirren. Das Tier schlug hierbei aus und traf den Lüdtke so unglücklich, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe in wenigen Stunden der Verletzung erlag. L. hinterläßt eine Witwe und ein Kind. — Die Baulust scheint in unserem Städtchen in diesem Frühjahre recht rege zu werden. Schon jetzt sieht man auf mehreren Stellen, daß mit den Bauarbeiten begonnen wird. Auch soll in nächster Zeit mit dem Bau der Königlichen Oberförstereigebäude in der Bahnhofstraße begonnen werden.

k. **Culmsee,** 18 Februar. Der vom kaufmännischen Verein „Merkur" veranstaltete Maskenball erfreute sich eines zahlreichen Besuches. — Der Vaterländische Frauenverein beabsichtigt am 8. März in der Villa Nova eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zu geben.

Culm, 18. Februar. Wegen Erbauung einer Eisenbahn Unislaw-Culm ist das Agitations-Komitee, bestehend aus den Herren Bürgermeister Steinberg und Brauereibesitzer Geiger, bei den zuständigen Ministern vorstellig geworden. Gleichzeitig sind die Petitionen an das Abgeordneten- bezw. Herrenhaus auch in diesem Jahre wieder erneuert worden. Seitens der Minister wurden die Deputirten auf Beantragung einer Kleinbahn hingewiesen.

d **Culmer Stadtniederung,** 17. Februar. Gestern Abend 9½ Uhr schoß sich der älteste Sohn des Kätners Fr. Wichert-Culm. Dorposch mit seines Vaters Revolver 3 Kugeln in die Brust, ohne tötlich zu treffen. Vorher tanzte derselbe im nahen Gasthause, forderte vom Gastwirt Papier und Tinte und schrieb folgenden Brief: „Liebe Auguste! Ich erschieße mich! Komme zum Begräbnisse! Danzig Nr. 12." Jedenfalls waren die Worte an die Braut geschrieben. Sein Vater brachte ihn nach der That ins Culmer Krankenhaus. Am Mittwoch wird sich der Verletzte einer schweren Operation unterziehen müssen. Sein Zustand läßt das Aeußerste befürchten.

d **Culmer Stadtniederung,** 18. Februar. Eine Menge Grundwasser ist in diesen Tagen bereits auf die niedrig gelegenen Wiesen längs des Deiches getreten. Viele Niederungsortschaften fuhren gestern und heute den sogenannten Schälstrauch auf den Deichkörper.

Neumark, 18. Februar. Dr. Wilbertz in Essen ist zum Direktor des hiesigen Progymnasiums ernannt worden.

Dirschau, 16. Februar. Der Oberlehrerin an der Kaiserin Augusta Viktoria-Schule hierselbst ist von dem Herrn Kultusminister in Anerkennung ihrer erfolgreich dienstlichen Thätigkeit und ihrer Verdienste insbesondere auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege das Professor Mohn'sche Bild „Weibliche Tugenden" geschenkt worden.

Tremessen, 17. Februar. Die hier zurückgelassene Frau eines vor längerer Zeit nach Amerika ausgewanderten Arbeiters erhielt kürzlich die Nachricht, daß sich ihr Mann in Amerika verheiratet habe. Die gewaltige Aufregung führte ihren sofortigen Tod herbei.

Schlochau, 18. Februar. Die hier von Magistratswegen eingeführte Vergnügungssteuer wird bei den jetzt zahlreich stattfindenden Vergnügen seit dem 1. Januar erhoben und verschafft dem Stadtsäckel eine gute Einnahme.

Lauenburg i. P., 17. Februar. Der hiesige katholische Pfarrer Adalbert Hopf ist dieser Tage gestorben. Er war in Danzig geboren, war einige Zeit Vikar in Culmsee und dann an der Pelpliner Domkirche Domvikar und Dirigent der dortigen bischöflichen Kanzlei.

Ostrowo, 17. Februar. Auf Grund einer Petition des hiesigen kaufmännischen Vereins hat der Eisenbahnminister verfügt, vom 1. Mai cr. ab früh einen neuen Eisenbahnzug von Posen nach hier einzulegen. Der Zug soll um 3 Uhr 50 Minuten Morgens von Posen abgehen und den von Berlin kommenden Reisenden Gelegenheit geben, ihre Reise hierher ohne Aufenthalt fortzusetzen.

Espenhöhe, 17. Februar. Im Radsee ertrank am Sonnabend der achtjährige Schulknabe Gustav Kieper aus Espenhöhe. Er wollte prüfen, ob das am Rande des Sees stehende Eis schon halte, und brach, als er sich zu weit vom Ufer entfernte ein. Seine Schwester, die ihn retten wollte, brach ebenfalls ein und versank auch. Dem in der Nähe wohnenden Besitzer E. Jann gelang es nach vieler Mühe und mit eigener Lebensgefahr, das Mädchen, welches schon die Besinnung verloren hatte, zu retten. Erst als der Besitzer Grundlach hinzukam, gelang es beiden, den Knaben herauszuziehen. Die angestellten Belebungsversuche waren nur bei dem Mädchen von Erfolg.

Lokales.

Thorn, 19. Februar.

— [**Personalien.**] Versetzt wurde der Regierungsbaumeister Alexander in Thorn aus dem Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg in den Bezirk Essen.

— [**Wahl.**] In der heutigen vereinigten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde an Stelle des Herrn Stadtbaurats Schmidt Herr Zimmermeister O. Kriewes mit 18 von 21 Stimmen als Kreistagsmitglied gewählt.

— [**Die Doppelanrechnung der Kriegsjahre bei Pensionirungen**] findet nicht ohne Weiteres statt. So wird nach Maßgabe des § 23 des Reichsmilitärpensionsgesetzes vom 21. Juni 1871 in Verbindung mit der Kabinettsordre vom 16. Mai 1871 nur denjenigen Teilnehmern am Kriege gegen Frankreich das Jahr 1871 dann doppelt gerechnet, wenn sie in diesem Jahre einer kriegerischen Aktion (Schlacht, Gefecht usw.) beigewohnt haben, oder vom 1. Januar ab ununterbrochen zwei Monate lang auf feindlichem Gebiete dienstlich, oder auch krank im Lazarett, anwesend gewesen sind. Derjenige dagegen, der in Folge einer im Jahre 1870 in Frankreich erlittenen Verwundung oder wegen Erkrankung aus Feindesland nach einem deutschen Lazarett überführt worden ist und die weitere Zeit über im Lazarett bezw. in Deutschland zugebracht hat, besitzt keinen Anspruch auf die doppelte Anrechnung des Jahres 1871 bei seiner Pensionirung. — Zu einer entsprechenden Ausgleichung soll dafür denjenigen Kriegern, die sich in Folge ihrer Verwundung 2c. kein zweites Dienstjahr erdienen konnten, in Gemäßheit des Gesetzes vom 22. Mai 1895 zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, ein Zuschuß zu ihrer Pension zu Teil werden. Im Sonstigen werden die obigen Bestimmungen des Reichs-Militär-Pensionsgesetzes 2c. durch dies neuere Gesetz unberührt gelassen.

— [**Bezüglich der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung**] hat der Unterrichtsminister neuerdings in einer besonderen Verfügung bestimmt, daß es fortan unstatthaft ist, Schüler höherer Lehranstalten die genannte Prüfung vor der in jedem Bezirk bestehenden Spezialkommission machen zu lassen. Wollen Zöglinge der Untersekunda sich vor der Kommission der Prüfung unterziehen, so haben sie vorher die Schule zu verlassen. In verschiedenen Bezirken soll es nämlich Sitte gewesen sein, daß insbesondere Untersekundaner, welche die Prüfung nach Obersekunda nicht bestanden hatten, die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung vor der Kommission machten und trotzdem die Schule weiter besuchten.

— [**Verbandstag westpreußischer Bauinnungen.**] Der Verbandstag des Verbandes westpreußischer Bauinnungen wurde vorgestern in Graudenz durch Herrn Herzog-Danzig eröffnet. Als Vertreter des Ministers für Handel und Gewerbe war Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Sieffert, ferner waren Vertreter der Regierungen in Danzig und Marienwerder, des Zentralvereins westpreußischer Landwirte und der Stadt Graudenz anwesend. Herr Dr. Sieffert bemerkte, der Minister nehme besonderes Interesse an den freien Bestrebungen des Handwerks, das auch ohne Zwangsorganisation thätig ist. In einem längeren Vortrage äußerte sich Herr Dr. Sieffert über die geplante Organisation des Handwerks, woran Herr Herzog Mitteilungen über die Stellung des Verbandes zu der Frage knüpfte. Nach einem Vortrag des Herrn Baugewerkschuldirektors Kunz-Dt. Krone über die Errichtung einer zweiten Baugewerkschule in Westpreußen wurde diese Sache vertagt.

— [**Schwurgericht.**] Die Beweisaufnahme in der vorgestern verhandelten Strafsache gegen Szydzykowski wegen Meineides vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Auf Grund ihrer verneinenden Beantwortung der Schuldfrage wurde Angeklagter freigesprochen. — In der zweiten gestern verhandelten Sache stand der frühere Posthülfsbote, jetzige Tischlergeselle Ignatz Makowski aus Damerau unter der Anklage des Verbrechens und Vergehens im Amte. Die Anklage ruhte auf nachstehendem Sachverhalt: Der Angeklagte war früher Posthülfsbote in Damerau und hatte als solcher den Landbezirk zu besorgen. Zu seinen dienstlichen Obliegenheiten gehörte u. a. auch die Befugnis, auf seinem Rundgange Geld und Wertsachen in Empfang zu nehmen. Am 24. Juni 1895 erhielt Angeklagter von dem Kaufmann Mentheim Lewin in Ottowitz den Betrag von 133 M. 25 Pf. ausgehändigt mit dem Ersuchen, eine Postanweisung auszuschreiben und das Geld mittelst derselben an den Kaufmann Julius Fabian in Danzig abzusenden. Angeklagter nahm das Geld zwar in Empfang, im Uebrigen aber kam er dem Ersuchen des Lewin nicht nach. Er verwendete vielmehr einen Teil des Geldes zur Bezahlung seiner Schulden. Späterhin hatte er einen Brief dem Kauf-

mann Lewin auszuhändigen, der mit einer Zustellungsurkunde versehen und, wie auf der Adresse ersichtlich, von einem Gerichtsvollzieher abgesandt war. In der richtigen Meinung, daß dieser Brief eine Klage wegen des unterschlagenen Geldes enthalte, unterschlug Angeklagter den Brief, bescheinigte aber in der Zustellungsurkunde, daß er den Brief der Ehefrau des Lewin zugestellt habe, und lieferte die so gefälschte Urkunde dem Postamte ab. Inzwischen hatten die Lewin'schen Eheleute Kenntnis davon erhalten, daß Angeklagter das Geld nicht abgeschickt habe. Sie wandten sich an dessen Eltern, die die Angelegenheit wieder ins Gleiche brachten, indem sie den unterschlagenen Betrag bezahlten. — Angeklagter war in der Hauptsache geständig. Er gab an, die That in der Not verübt zu haben. Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten Glauben und verurteilte ihn unter Zubilligung von mildernden Umständen zu sieben Monaten Gefängnis. Auf Antrag seines Verteidigers, Justizrat Scheda, wurde Angeklagter aus der Untersuchungshaft entlassen. — Heute kam die Sache gegen den Arbeiter Albrecht Goluszynski aus Josefsdorf und den Kuhhirten Michael Duszynski aus Silbersdorf wegen qualifizirter Urkundenfälschung zur Verhandlung. Dem Erstangeklagten war Herr Rechtsanwalt Jakob, dem Letzteren Herr Justizrat Warda als Verteidiger zugeordnet. Dem Duszynski war zur Last gelegt, seinen Taufschein und Quittungskarten gefälscht zu haben, und zwar soll diese Fälschung auf Ansuchen des Duszynski der Angeklagte Goluszynski verübt haben. Bei Fälschung der Urkunden soll dem Duszynski die Absicht inne gewohnt haben, auf Grund der gefälschten Urkunden in den Besitz der Altersrente zu gelangen. Während Duszynski den Goluszynski beschuldigte, die Fälschung vorgenommen zu haben, bestritt Goluszynski die Richtigkeit dieser Beschuldigung. Die Geschworenen hielten beide Angeklagten für schuldig. Während sie dem Duszynski mildernde Umstände zubilligten, nahmen sie bei Goluszynski davon Abstand. Demgemäß wurde Duszynski zu 3 Monaten Gefängnis, Goluszynski zu 1 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren verurteilt. — Damit schloß die erste diesjährige Sitzungsperiode.

— [Die Zufuhr an Schweinen] nimmt anhaltend ab. So sind im Januar d. J. hier nur 1814 Schweine auf dem Hauptbahnhofe eingegangen. Der Eingang im Januar vergangenen Jahres betrug noch 6627. — Der Bedarf an Schweinefleisch wird in unserer Stadt hauptsächlich dadurch gedeckt, daß aus Posen die frisch geschlachteten Cadaver hergebracht werden. Nun ist tierärztlich festgestellt, daß beim Transport der toten Tiere Seuchen leichter verbreitet werden können, als beim Transport lebendiger, und es wäre wohl zu wünschen, daß das Schweineeinfuhrverbot für Thorn baldigst aufgehoben würde.

— [Der Handel in Mühlenfabrikaten,] Kleie usw. wird anhaltend lebhafter. Es gingen im Januar auf dem Hauptbahnhofe 4883 To. ein, während die Zufuhr im Januar 1895 nur 2811 To. betrug.

— [Geistliches Konzert.] Zu dem bereits angekündigten geistlichen Konzert, welches der Orgelvirtuose Herr Schilling-Osthausen am 23. d. M. in der altstädtischen Kirche veranstaltet, bemerken wir noch, daß derselbe u. a. auch die gewaltige Fantasie über den Namen B—a—c—h von Liszt spielen wird. Es ist dieses wohl das schwierigste für die Orgel existirende Werk und schreibt Wilhelm Tappert im „Kleinen Journal“ hierüber: „Die Lißt'sche Fantasie hörten wir zum ersten Male. Jetzt begreifen wir schon, warum diese sonst nicht gespielt wird; sie ist zu schwer. Aber der geniale Virtuose Herr Schilling überwand die Schwierigkeiten dieses Riesenwerkes spielend.“

— [Lillian Sanderson.] In dieser Saison steht uns noch ein ganz besonderer Kunstgenuß bevor, indem die schwedische Altistin Frau Lillian Sanderson am 6. März einen Liederabend hier veranstalten wird.

— [Stettiner Sänger.] Wie aus dem Inseratenteil dieses Blattes ersichtlich, geben die rühmlichst bekannten, in Berlin so beliebten „Stettiner Sänger“ am Montag, den 24., Dienstag, den 25. und Mittwoch, den 26. d. M. im Saale des Schützenhauses drei humoristische Soireen und zwar jeden Abend mit durchweg ganz neuem Programm. Bei dem guten Ruf, der diesen besten aller existirenden gleichartigen Sänger-Gesellschaften vorauf geht, bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um den wackeren Künstlern auch hier ausverkaufte Häuser in Aussicht stellen zu können.

— [Dem westpreußischen Butterverkaufs-Verband] gehören gegenwärtig an 3 Genossenschafts- und 19 Einzelmolkereien. Von diesen wurden im Monat Januar 1896 geliefert 29,985 Pfd. Butter, die für 28 805,08 Mk. verkauft wurde, mithin für 100 Pfd. einen Durchschnittserlos ergab von 96,06 Mk. (gegen 90,02 Mk. im Januar 1895.)

— [Ein Pferdezuchtverein] hat sich in der Thorner Stadtniederung unter dem Vorsitz des Herrn A. Krüger-Alt-Thorn gebildet.

— [Besitzwechsel] Herr Gutsbesitzer Franz soll seine Besitzung Weißhof an Herrn Kaufmann Saß in Allenstein zum Zwecke des Parzellirens verkauft haben.

— [Die milde Witterung,] die seit Wochen bei uns herrscht, scheint zu beweisen, daß wir glücklicher Weise außerhalb der Prophezeiungs-Zone des Professors Falb liegen, der für den Februar abwechselnd Kälte, Schnee und Regenwetter vorausgesagt hat. Allerdings hat Süd-Rußland 24 Grad, München 10, Bamberg 8½ Grad unter Null und auch Italien meldet kalte Witterung. Hoffentlich werden wir aber von dieser ungemütlichen Witterung verschont bleiben.

— [Heute am Geburtstage des Koppernikus] ist das Standbild desselben mit grünen und Blumenguirlanden geschmückt, auch wird abends die übliche Beleuchtung der Statue stattfinden.

— [Die Explosion einer Petroleumlampe] hat am 14. d. Mts. in einem Hause der Baderstraße einen ziemlich erheblichen Brandschaden verursacht, der glücklicher Weise durch die Hausbewohner gelöscht worden ist. Die vielfachen und oft schweren Unglücksfälle, welche durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleumlampen herbeigeführt werden, sollten doch zur großen Vorsicht mahnen.

—[Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 1 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,39 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Zwei Gesellschafts-Reisen nach Norwegen und Spitzbergen beabsichtigt der Kapitän a. D. W. Bade in Wismar in Szene zu setzen. Die erste, im Juni, wird sich dem Dampfer anschließen, welcher die kühnen schwedischen Forscher Andrée und Genossen nach Spitzbergen führen wird, von wo aus diese die beabsichtigte Luftreise nach dem Nordpol mit ihrem Polar-Ballon antreten wollen. Auf der zweiten Fahrt im August wird sich die seltene Gelegenheit bieten, die im hohen Norden sichtbare totale Sonnenfinsternis auf Spitzbergen beobachten zu können. Infolge dieser Natur-Erscheinung wird sich der merkwürdige Fall ereignen, daß während des monatelangen Tages des arktischen Sommers auch eine Stunde Polarnacht eintreten wird. Kapitän Bade trifft bereits jetzt seine umfassendsten Vorbereitungen für diese beiden außergewöhnlichen Reisen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. Februar.

Fonds: matt.		18. Febr.
Russische Banknoten	217,30	217,40
Warschau 8 Tage	216,70	216,65
Preuß. 3% Consols	99,50	99,50
Preuß. 3½% Consols	105,10	105,00
Preuß. 4% Consols	106,10	106,10
Deutsche Reichsanl. 3%	99,60	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½%	105,20	105,10
Polnische Pfandbriefe 4½%	fehlt	67,75
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	65,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.	100,40	100,40
Diskonto-Comm.-Antheile	217,60	218,50
Oesterr. Banknoten	169,10	169,00
Weizen: Mai	154,00	155,25
Juli	154,25	155,25
Loco in New-York	81⅜	84⅝
Roggen: loco	125,00	126,00
Mai	124,75	125,50
Juni	125,75	126,50
Juli	126,50	127,00
Hafer: Mai	120,25	120,25
Juli	122,00	122,00
Rüböl: Feb.	47,00	47,10
Mai	47,00	47,00
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	52,80	52,80
do. mit 70 M. do.	33,20	33,30
Feb. 70er	38,20	38,40
Mai 70er	38,70	38,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	102,25

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Februar.
v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,70 Gd.	—,— bez
nicht conting. 70er	—,— „	33.00 „	—,— „
Feb.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. Der 80. Geburtstag des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten v. Benda wurde durch ein Festmahl, an dem etwa 100 Abgeordnete und Freunde, darunter auch Minister Miquel und Hobrecht sich beteiligten, gefeiert

Bozen, 18. Februar. Erzherzog Albrecht Salvator wurde gestern Abend mit den Sterbesakramenten versehen.

Petersburg, 18. Februar. Nach einem Telegramm des Redakteurs der öffentlichen Rundschau Popow aus Irkutsk ist der von Kandakow aus Irkutsk gesandte Bericht über den Nordpolfahrer Nansen vollkommen glaubwürdig. Inzwischen seien weitere Nachrichten eingegangen.

Rom, 18. Februar. Laut einer Meldung der „Agenzia Italiana“ gestattete der König dem jungen Herzog von Aosta, am Afrikakriege teilzunehmen.

London, 18. Februar. Dr. Jameson und seine Offiziere wurden bei der Ankunft des Truppenschiffes „Viktoria“ vom Polizeiinspektor auf Malta verhaftet und zu Schiffe nach England weiter transportirt. Die Landung erfolgt in Plymouth; von dort werden die Verhafteten mit einem Sonderzug nach London gebracht.

Konstantinopel, 18. Februar. Das Kriminalgericht verurteilte den früheren Kommissar bei der Verwaltung der ottomanischen Staatsschuld, Murad Bei, in contumaciam zum Tode und sprach über dessen Güter die Sequestration aus

Washington, 18. Februar. Im Senate erklärte Dawison, die Vereinigten Staaten würden niemals in eine Uebereinkunft Englands mit Venezuela willigen, durch die England irgend welchen Ländererwerb machen würde.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 19. Februar. Heutiger Wasserstand 1,75 Meter.

Telephonischer Spezialdienst
er „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin den 19. Februar

Berlin. Gestern wurden hier 13 Versammlungen der ausständischen Konfektions-Arbeiter und Arbeiterinnen abgehalten. Die Zahl der Ausständischen beträgt bis jetzt 50 000. Das Gewerbegericht, welches heute zusammentritt, hofft den Streik bald beilegen.

Wien. Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte eine längere Konferenz mit dem Oesterreichischen Minister des Aeußeren.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Th[orn]



Tisch-, Hänge-Lampen, Kronen.

5 Tage

Nur bis Montag, den 24. d. M. giltig

Ausnahme-Preise.

Arbeits-Lampen,
Salon-Lampen,
Wand-Lampen,
Boudoir-Lampen,
Nacht-Lampen.

Um den Ausverkauf soviel wie irgend möglich zu beschleunigen, sind die Preise für obige Artikel um

50 Procent herabgesetzt.

Farbige Glacée-Handschuhe, Prima Lammleder, tadelloser Sitz,
4knöpfig mit Raupen, solange der Vorrath reicht **2** *Mark.*

Gestern am 18. d. Mts. entriß der Tod den Obermeister der Töpfer-Innung Herrn

Wilhelm Knaack.

Die Innung verliert in dem Verschiedenen einen eifrigen und tüchtigen Collegen und wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Töpfer-Innung.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald,

spätestens aber bis zum 15. März

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkte hier vorliegen.

Danzig, 14. Februar 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Hypotheken-Kapitalien

zu vergeben durch

L. Simonsohn.

Zum 1. April d. J. sind

6000 Mark

auf sichere Hypothek **zu vergeben.** Zu erfragen Breitestraße 43, 3 Trp.

Suche einen noch gut erhaltenen, solid gebauten, recht leichten

Einspänner-Kutsch-Wagen

zu kaufen.

Schloß Golau, bei Gollub.

A. Lieberkühn.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

höchsten Preise

zahle und zwar für todte u. lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 12 Mark, für solche, die ich abholen lasse 10 Mark.

A. Luedtke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Versteigerung.

Freitag, 21. Februar 1896
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer hierselbst

1 Sopha mit grünem Bezuge, 1 Jagdgewehr (Doppellauf-Hinterlader), 3 Rohrstühle, 1 Läufer, 1 Teppich, Servietten, Handtücher, Laken, 6 Kissen und 3 große Bettbezüge

zwangsweise, ferner

circa 200 Flaschen Rothwein

freiwillig versteigern.

Thorn, den 19. Februar 1896.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Repositorium mit Glasscheiben, eine Bohrmaschine und ein Wäschespind mit Auffatz

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 19. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

In keiner anderen Lotterie,

auch nicht in der Königl. Preuß. Staats-Lotterie, sondern nur in der

Lamberty-Lotterie

ist es möglich, für den geringen Einsatz von **Mk. 11.—** für 1 ganzes Loos und **Mk. 5,50** für 1/2 Loos die kolossalen Beträge von **Mk. 300,000, 200,000, 100,000** 2c. zu gewinnen; die Loose finden daher auch reißenden Absatz, um so mehr, da die Haupt- und Schlußziehung bereits im März cr. stattfindet.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße Nr. 29.

---

2 möblirte Zimmer mit Stube u. Kab. sofort zu vermieth. **Tuchmacherstr. 7.**

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 20. Februar,
8 Uhr Abends
im Saale des Artushofes:

Recitations-Abend

des Herrn
Professor Alexander Strakosch
aus Wien.

Wir bitten die Mitglieder des Vereins, Eintrittskarten bei Herrn **Georg Sternberg**, Breitestraße, in Empfang nehmen zu wollen.

Der Vorstand.

---

ff. Gänseschmalz

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs**

Katarrhpastillen
(Salmiakpastillen)
in kurzer Zeit
Sicheren Erfolg.

Beutel à 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.

Strohhüte

werden zum **waschen und modernisiren** angenommen. Neueste Façons zur gefl Ansicht.

D. Henoch. Altstädt. Markt 8.

Strohhüte

werden zur ersten Sendung zum **waschen, färben, modernisiren** angenommen. Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht aus.

Ludwig Leiser.

Gegen Kälte und Nässe

empfehle ich meine sehr warmen und reell gearbeiteten:

Filzschuhe,
Tuchschuhe,
Pelzschuhe
und **Stiefel**

für Haus, Comptoir und Reise.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Altes Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise

F. Feibusch, Goldschmied, **Seglerstr. 9.**

Logis u. Kost von sof. für 2 junge Leute pro Monat 40 Mark. **Brückenstr. 14, 1 Trp.**

Schützenhaus Thorn.

Heute Donnerstag, den 20. Februar:

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten von Künstlern ersten Ranges.

Gastspiel des Schnellmalerpaars Lutze-Aromby
vom Wintergarten Berlin.

Aus dem reichhaltigen Programm besonders hervorzuheben:

Auftreten der kleinsten Turner der Jetztzeit am 3fachen Reck

Gebrüder Juliano,

sowie des

unübertrefflichen 9jährigen Handequilibristen

J. Nelson.

Regie: **Lutze-Aromby.**

Kassenöffnung 7 Uhr. — **Anfang 8 Uhr.**

Preise der Plätze: Numm. Sitz 1 Mk., Saalplatz 50 Pf.

Zum Schluß: **Gratis-Verloosung** der vom Schnellmalerpaar gemalten Oelgemälde.

Nächste Vorstellung: Sonnabend, den 22. Februar.

Schützenhaus.

Montag, den 24., Dienstag, den 25., u. Mittwoch, den 26. Februar cr.:

Drei humoristische Soiréen

der seit Jahren in Berlin so überaus populären und beliebten



Stettiner Sänger

Herren **Hippel, Wagner, Ludwig, Küster, Little Bobby, Chlebus** und **Blank.**

Jeden Abend ganz neues Programm.

Auftr. des best musikal. Clown der Gegenwart **Mr. Little Bobby.**

Anf. 8 Uhr. Entree 75 Pfg.

Billets à 60 Pf. sind **vorher** i. d. Cigarrenhandlg. d. Hrn. **Duszynski** zu haben.

Es finden bestimmt nur diese drei Soireen statt.

Feinsten

Schleuder-Honig

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Wohnungen z. verm. b. A. Wohlfeil. Schuhmacherstr. 24.

Empfehle:

Schweizer- u. Tilsiter-Käse à Pfd. 70 Pf.
Limburger-, Romatour-, Rahm- und Münchener Bier-Käse billigst.
Tafelbutter à Pfd. 1 Mk.

Stoller, Brückenstraße 8.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag, den 20., Abends 4 3/4 Uhr: Gottesdienst und Predigt zum 7. Adarfeste.

Freitag: Abendandacht 5 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.